



## Zitate-Forum 22

**Johann Wolfgang von Goethe:**

**Es hört doch jeder nur, was er versteht.**

**Ulli Janovsky, Frankfurt:**

Selektive Wahrnehmung: Aus dem, was uns gesagt oder geschrieben wird, ziehen wir vor allem das heraus, was wir hören oder lesen wollen oder was wir befürchten – beispielsweise weil es unser Weltbild inklusive aller Vorurteile bestätigt. Zuhören und Verstehen setzt voraus, offen zu sein, und sich auch darauf einzulassen, was uns gerade nicht zu passen scheint.

**Andreas Chargel, Göttingen:**

Menschen ignorieren das Gehörte, wenn sie es nicht verstehen. Wenn es wieder auftaucht, hören sie einfach weg. In Gesprächen kommt es öfter vor, dass einer auf seiner vorgefassten Meinung beharrt, ohne den anderen Gesprächsteilnehmern überhaupt zuzuhören. Um einen Mitmenschen zu verstehen, muss man ihn aber zuerst einmal anhören. Eine mögliche, doch eher seltene Reaktion ist, sich das Unverstandene zu merken und dann die Bedeutung zu recherchieren.

**Klaus-Joachim Oehms, Bad Kreuznach:**

Wer etwas übermitteln will, muss selber erst einmal richtig verstehen und formulieren. Dann muss er das Hörvermögen des Angesprochenen erfassen und geduldig berücksichtigen. Dazu ist meist mehr Einfühlungsvermögen als Verstand notwendig. Dann wird der Angesprochene auch richtig hören.

**Lina Prohaska, Wien:**

Die Folge selektiven Hörens: Missverständnisse, lauter Missverständnisse. So war es nicht gemeint; man hat aneinander vorbei geredet; aus dem Zusammenhang herausgerissen; das Gegenteil wurde gesagt; falsch artikuliert. Es kommt zu Streit und Schlimmerem.

Was tun? Sein Wissen mehren, um mehr zu verstehen. Den Umgang mit Sprache verbessern, um die richtigen Worte zu finden. Empathie entwickeln, um sich in seine Mitmenschen hineinversetzen zu können. Sich vergewissern, ob man verstanden hat, was gemeint war.



## Zu früheren Zitate-Foren:

Simone de Beauvoir:

Der Mann braucht die Frau, um über sich selbst hinauszugelangen.

Jean Giraudoux:

Der kluge Mann bestärkt die Frau in ihrer Schwäche, ein Weib zu sein.

Wilhelm Busch:

Zu wenig und zu viel Vertrauen sind Nachbarskinder.

Weitere Foren über den Link der Startseite  
(rechte Spalte)